# Nachrichten und Tageblatt

## für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine Nummer; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0.60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1.65 Mk., monatlich 0.60 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, beigerichtlicher Einziehung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

**Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.**

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 125. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 170 | Dienstag, den 23 Juli 1918. | 36. Jahrgang


## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

20. Juli. Englische Angriffe nördlich von Merris und südlich von Vieux abgewiesen. — Fortgang der Schlacht zwischen Aisne und Marne. Starke Angriffe des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons scheiterten. Schwere Verluste des Feindes. Die südlich der Marne stehenden deutschen Truppen gehen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Ufer.

## Kabalen.

Neben dem Heldenstück an der Front, da gleich tapfere Partner den Entscheidungsgang kämpfen, steht unmittelbar in Frankreich das alte Stück französischer Theatermacht mit Ränken und Verschwörungen, Briefen versteckten verräterischen Inhalts, kurzum das übliche üble Wesen Frankreichs, das mit dem französischen Charakter unzertrennlich verbunden ist. Caillaux sitzt im Gefängnis des „Hauses der Gesundheit", ein Held dieses Theaterstückes, betitelt „Kabale und Haß" oder „Krieg im Kriege". Ein seltsam Stück mit vielen Mordtaten, ein Stück, das mit der Ermordung des Friedensfreundes Jean Jaurès begann, über des bestechlichen Edelanarchisten Almereyda rätselhaften Tod in einer Gefängniszelle, über die Ermordung des abenteuerlichen Bolo Pascha und des Francisque Duval von der „Roten Mütze" hinwegraffte zum Endakt, dem Prozeß gegen den ehemaligen Minister des Innern Malvy und dem schlingenkundigen Caillaux. Das Intrigenstück, von Clemenceau und den nationalistischen Edelknaben, wie Daudet, dessen „Affären" zum Himmel wie Clemenceaus Panamageld riechen, kunstvoll angelegt, nähert sich der Lösung. Wenn alles gut geht, wird der Exminister Malvy für fünf Jahre nach Cayenne geschickt, dort, wo der Pfeffer wächst und tötliche Fieber ihre Brutstätte haben, wo schon einmal ein Unschuldiger schmachtete, der ebenfalls Opfer eines Ränkespiels geworden, der Hauptmann Dreyfus.

Hier handelt es sich nicht um Schuld oder Unschuld, sondern um Minen und Gegenminen, um Verschwörungen und Gegenrevolutionen zweier Parteien. Clemenceau und die heulenden Derwische des französischen Chauvinismus haben bis jetzt gesiegt. Sie waren und sind nichts anderes als die Büttel jener Finanzkreise, in deren Solde der größte Teil der französischen Berufspolitiker und der Boulevardpresse stehen, jene Schicht, die aus dem Sparstrumpf französischer Bauern und Kleinbürger das Spargold zog und es zu Milliarden in Rußland anlegte, auf daß bald der Krieg als die Zeit größerer Geschäfte komme. Diese Kreise und ihre Clemenceaus und Daudets sind nicht diejenigen, die ihre Haut in den Schmutz und die Feuerwellen der Schlachten legen, aber diese „Kapitalistes", wie der kleine Franzose sie nennt, sind die Unentwegten, die Prediger des Kampfes bis zum Weißbluten. Ihnen gehört Frankreichs Boden; sie sind die Pachtherren der französischen Bauern, die Geldgeber der Kleingewerbetreibenden. Harte, selbstsüchtige Gesellen, die in Frankreich jede bürgerliche Freiheit unter Phrasen und durch Korruption ersticken und dem Lande die geistige und wirtschaftliche Regsamkeit raubten, die in Deutschland die Mutter des Aufschwungs wurde. Sie sind in diesem Kriege diejenigen, die den „Defaitismus" mit der Wurzel ausreißen müssen, um an der Herrschaftskrippe bleiben zu können. Für sie gibt es nur Sieg oder Bankerott.

Die Gegenspieler! Jaurès, der als erster unter ihren Streichen fiel, war die Lauterkeit selbst und Vertreter der Elemente Frankreichs, die wissen, daß die Wirtschaft dieser Sippe das Land in den Abgrund stürzt. Aber die anderen Gegenspieler waren vom gleichen Stoff wie ihre Gegner. Bettelungen, Bestechlichkeit usw. war ihr Handwerkszeug, mit dem sie selbst zur Macht kommen wollten. Weil auch sie nicht saubere Hände hatten, hatten ihre Gegner, wie Clemenceau, leichtes Spiel, denn in Schmutzaffären ist immer der größere Schmutzian der Sieger. Auch Malvy ist nicht unbefleckt. Aber er hatte als Minister des Innern wenigstens den Versuch gemacht, eine Politik zu treiben, die sich auf die Massen stützte. Er wollte die Arbeiter und Bürger im Gegensatz zu der Vetternwirtschaft in der Stadt der Skandale politisch zu ihrem Recht kommen lassen. Da diese Masse Frankreichs aber den Frieden will, wurde unter seiner Ausführung der Ruf danach aus Frankreichs Massen so laut, daß Malvy gestürzt und den Massen wieder der Maulkorb angelegt werden mußte, den er gelockert hatte. Weil Malvy das getan, weil unter ihm plötzlich Frankreichs Friedenssehnsucht das ganze Regierungsgebäude beben ließ, wobei allein 75 Infanterieregimenter und 23 Jägerbataillone im Frühjahr 1917 meuterten, muß Malvy ins fieberglühende Pfefferland. Mit Gewalt ist diese Strömung unterdrückt worden.

Das französische Volk kämpft tapfer für eine verlorene Sache, aber wie das Blutbad der Kommune 1871 in Paris urplötzlich den Patriotismus in das gegensätzliche Gefühl kehrte, so wird auch jetzt Frankreichs Volk über kurz oder lang wieder von einer ähnlichen Bewegung gepackt werden, für die der vorjährige Frühling der Meuterei das Sturmzeichen zu sein scheint. Clemenceaus Diktatur des Schreckens und der Intrige ist bisher glücklich darin gewesen, die Gegenminen unschädlich zu machen, aber je aussichtsloser Frankreichs Lage wird, desto stärker wird das unterirdische Grollen, bis es zu einer neuen fühlbaren Entladung kommt. Ein Krieg, der gegen das Interesse des Volkes geführt wurde, hat noch stets mit dem Sturz der Machthaber geendet. Das geschah in Rußland, das wird in Frankreich ebenfalls geschehen. Weil diese Machthaber nicht das Lebensinteresse ihres Landes verteidigen, weil diese Regierungen nicht, wie es Deutschlands Herrscher und Volk müssen, sich hinterhältiger Angriffe erwehren, sondern auf Raub selbstsüchtig ausgingen, Rußlands Schicksal ist das Menetekel Frankreichs.

Auch die Zarenregierung spielte das Spiel Clemenceaus und verlor es. Kabalen mögen für Augenblicke über tote Punkte hinweghelfen, aber der Tag kommt, da sie und ihre Urheber an den Schandpfahl kommen. In Frankreich fehlt nur der Mann des Wortes, das in diesem Falle die Tat bedeutet. In Österreich fanden sich diese Männer in Dr. Seidler und dem Grafen Czernin, die mutig im Interesse ihres Landes den Kampf gegen diejenigen aufnahmen, die in der Donaumonarchie nach französischer Art mit Kabalen und Ränken gegen alles Deutsche und gegen den Bund der Mittelmächte also gegen die Grundlage eines Friedens der Gerechtigkeit arbeiteten. Gemeinheiten, sagte Graf Czernin derb und deutlich gegen diese Art von Ränkespinnern, sind in der Weltgeschichte genug dagewesen, aber wenn sie nebenbei blödsinnig sind, dann — —. Der Graf führte den Satz nicht zu Ende, aber der Schluß liegt auf der Hand. Dann nämlich müssen die Völker das Schicksal Rußlands, Rumäniens, Italiens und Frankreichs erleiden.

## Fortdauer der Schlacht an der Marne.

**Ein erneuter Durchbruchsversuch vereitelt.**

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Meteren, nördlich von Merris und südlich von Vieux Berquin griff der Feind am Vormittag an. In Meteren faßte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

**Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons — westlich von Hartennes — östlich von Neuilly nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht.**

Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündeten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach stärkster Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Ourcq brachen sie an unseren Gegenstößen, südlich des Ourcq meist schon im Feuer zusammen. Nördlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück.

**Die Truppe meldet schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zerschossen vor unserer Front.**

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feuertätigkeit. Südöstlich von Mareuil wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Flußufer zurück.

Örtliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

**Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone abgeschossen.**

Leutnant Loewenhardt errang seinen 40. und 41., Leutnant Menkhoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Loerzer seinen 27., Leutnant Jacobs seinen 24. und Leutnant Koenneke seinen 22. Luftsieg.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

*

## Der Uferwechsel an der Marne.

Berlin, 20. Juli.

Die glänzende Ausführung des abermaligen Uferwechsels über den breiten Strom, der unbemerkt vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar.

Mit dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer waren verschiedene Absichten der deutschen Obersten Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Uferwechsel, der trotz zähester feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vorstoß beiderseits Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu fesseln. Die feindliche Führung setzte dann auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige, jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während der Feind sich hier an der neuen Marnefront verblutete, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Reims lassen, wo die beherrschenden, in den Champagneschlachten der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen wild umstrittenen Höhen südlich der Linie Nauroy—Moronvillers von uns genommen wurden.

Der Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste ferner endlich die langerwartete französische Gegenoffensive aus, die Foch zwischen der Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zweier Kampftage voll rücksichtslosester Kraftanstrengung und Blutvergeudung mit einem Mißerfolg für den Ententegeneralissimus, der den erstrebten Durchbruch vereitelt sah. Damit war die Aufgabe der auf dem Süd-Marne-Ufer kämpfenden deutschen Truppen voll gelöst, ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien unnötig. Die deutsche Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wieder auf das Norduser zu neuen wichtigeren Aufgaben zurücknehmen.

*

**Schwere Verluste der Feinde.**

Wie schwer die Verluste der Gegner [illegible] der Kampfhandlung der letzten Tage waren, zeigen die nachstehenden Zahlen der Gefangenen, die unverwundet in deutsche Gefangenschaft fielen. Die 8. französische Division verlor an unverwundeten Gefangenen 33 Offiziere und 2241 Mann. Die 40. französische Division 37 Offiziere, 1586 Mann, die 51. französische Division 56 Offiziere, 1768 Mann, die 124. französische Division 35 Offiziere, 1291 Mann, die 132. Division 23 Offiziere, 1279 Mann, die 8. italienische Division 77 Offiziere, 3602 Mann. Insgesamt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenensammelstellen an französischen Gefangenen 320 Offiziere, 13 538 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere, 3855 Mann, an amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere, 224 Mann gegangen. In Summa 410 Offiziere, 17 617 Mann. Zu dieser schweren Einbuße an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwundeten und Vermißten, die sich infolge der späteren rücksichtslosen massierten Gegenangriffe außerordentlich gesteigert haben. Inzwischen ist die Zahl der unverwundeten Gefangenen auf über 20 000 gestiegen.

## Der Cunarddampfer „Carpathia" torpediert.

Neue U-Boots-Erfolge.

Rotterdam, 20. Juli.

**Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Cunarddampfer „Carpathia" (13 603 Tonnen), nach dem Auslande bestimmt, am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert worden. Die Überlebenden werden morgen landen.**

**Das amerikanische Schiffahrtsamt teilt ferner mit, daß das Schiff „Westeyer" (5000 Tonnen) am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist. 82 Personen wurden gerettet, zehn, davon zwei Offiziere, werden vermißt.**

**Im Mittelmeer versenkt.**

Berlin, 20. Juli.

**Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote drei Dampfer von rund 14 000 Br.-Reg.-To.**

**Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind durch unsere U-Boote 16 500 Br.-Reg.-To. vernichtet worden.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Kleine Kriegspost.

**Wien**, 20. Juli. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß italienische Angriffe abgewiesen wurden.

**Bukarest**, 20. Juli. Die rumänische Demobilisation ist beendet. Die Armee ist auf die im Bukarester Friedensvertrag vorgesehene Stärke herabgesetzt worden.

**Stockholm**, 20. Juli. Der finnische Landtag hat beschlossen, 45 000 Rote Gardisten, die von finnischen und deutschen Truppen gefangengenommen worden sind, zu Zwangsarbeiten auf die Aalandinseln zu schicken.

**Rotterdam**, 20. Juli. In einer Unterhausrede erklärte Lord Robert Cecil, Deutschlands Handel müsse während des Krieges vernichtet werden, erst dann könne es in den Völkerbund aufgenommen werden.

## Zar Nikolaus erschossen?

Auf Befehl der Sowjetregierung?

Stockholm, 20. Juli.

**Hier ist die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der frühere Zar Nikolaus in Jekaterinenburg, im sibirischen Ural, erschossen worden ist, um ihn nicht den in bedrohlicher Nähe befindlichen Tschecho-Slowaken in die Hände fallen zu lassen. In Moskau wird erklärt, daß der Zar am 16. Juli erschossen worden sei und zwar auf Befehl der Sowjetregierung. Die Zarin und ihre Kinder befinden sich am Leben und in Sicherheit.**

Schon vor einem Monat tauchte die Nachricht von der Ermordung des früheren Zaren auf, und damals war sie in dieselbe Form wie heute gekleidet. Die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, daß der entthronte Herrscher bereits damals ermordet, daß aber die Tat bis heute verheimlicht worden ist. Wenn man heute geneigt ist, der Meldung durchaus Glauben zu schenken, so ist das nicht nur auf die Ereignisse, die sich inzwischen abspielten zurückzuführen, sondern vor allem auch auf das tiefe Geheimnis, in das plötzlich — seit jenen Mordgerüchten — der Aufenthalt des ehemaligen Zaren gehüllt ist. Jedenfalls scheint soviel sicher, daß sich fernab von der Stätte seiner einstigen Macht das Schicksal des Mannes erfüllt hat, dessen Schwäche den Weltkrieg verschuldet und das Leben seiner Väter dem Verfall entgegengeführt hat. Zar Nikolaus hat gesühnt — und hatte viel zu sühnen. Wenn dennoch angesichts seines Todes unser Mitgefühl wachgerufen wird, so geschieht es, weil ein Wehrloser, allen Glanzes Entkleideter meuchlings getötet wurde. So verwächst noch im Sterben das Schicksal dieses letzten europäischen Selbstherrschers symbolisch mit seinem Lande, das er zu Macht und Größe zu führen meinte und dessen Fundamente er zertrümmerte.

*

### Neue Kämpfe in Moskau.

Wie Kiewer Blätter melden, sind in Moskau neue heftige Kämpfe ausgebrochen. Die Sozialrevolutionäre werden von den Fabrikarbeitern unterstützt und halten sich sehr tapfer. Sie erwarten gegen Moskau ziehende Verstärkungen, die unter dem sozialrevolutionären Führer Tschernow stehen. Tschernow soll es gelungen sein, Bauern zu sammeln und auch die bisher untätige Intelligenz mit fortzureißen.

### Vormarsch der Tschecho-Slowaken.

Infolge der unmittelbaren Bedrohung Moskaus durch die Eroberung des Gouvernements Jaroslaw von seiten der Tschecho-Slowaken trifft die Sowjet-Regierung umfassende Maßnahmen zur Verteidigung ihrer wichtigsten Stützpunkte. Sowohl Moskau wie Petersburg werden von den Roten Garden in aller Eile für eine etwaige Belagerung in Stand gesetzt und mit Befestigungswerken versehen.

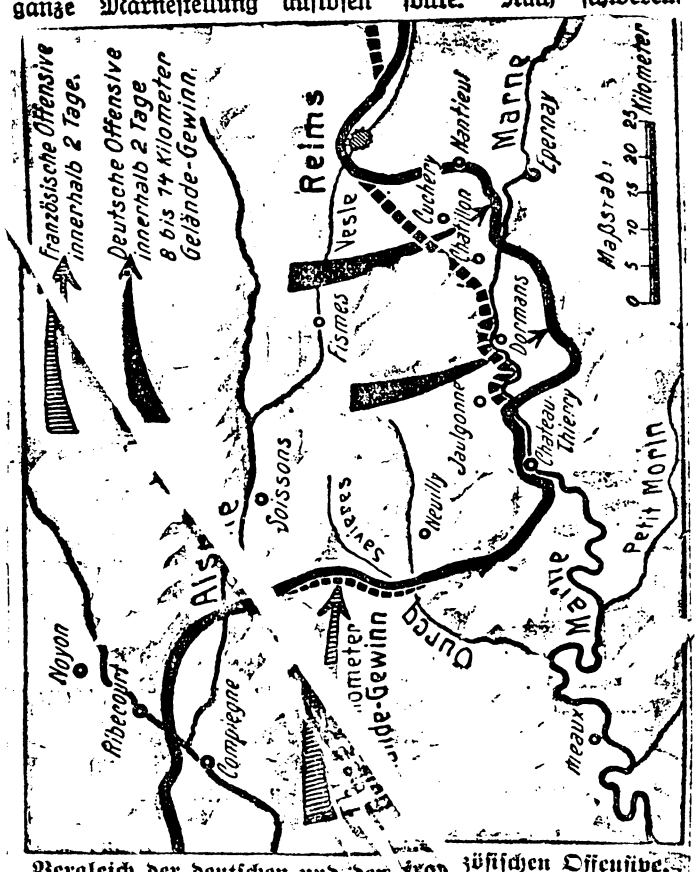
### Litauer gegen Petersburg.

Wie das litauische Pressebureau in Lausanne mitteilt, hat eine 35 000 Mann starke litauische Armee des Generals Klimaitis, bestehend aus ehemaligen Soldaten der russischen Armee, Witewsk eingenommen, nachdem sie den Truppen der Sowjets, die sich vergeblich bemühten, den Vormarsch der Litauer aufzuhalten, eine schwere Niederlage zugefügt hatten. Zahlreiche Freiwillige strömen der Armee des Generals Klimaitis zu, der auf Petersburg marschiert, indem er die bolschewistische Armee auf ihrem ungeordneten Rückzug verfolgt.

## Unter dem Zwang der Lage.

### Der gescheiterte französische Durchbruchsversuch.

Wie vorauszusehen war, hat der beiderseits Reims erfolgte deutsche Vorstoß, der uns auf das Südufer der Marne brachte, die Franzosen zu einem Entlastungsangriff gezwungen, der nicht nur ihre Front entlasten, die Umklammerung von Reims aufheben und die wachsende Bedrohung der ihnen verbliebenen Straße nach Paris aufheben, sondern auch in Richtung Aisne—Chateau-Thierry unsere Front durchstoßen und damit unsere ganze Marnestellung auflösen sollte. Nach schwerem




Vergleich der deutschen und der französischen Offensive.

Blutopfer hat der Gegner seine auch auf dem Südufer der Marne gegen unseren neugewonnenen Brückenkopf angesetzten Angriffe abflauen lassen. Der Brückenkopf ist von uns freiwillig geräumt worden. Mit zäher Ausdauer aber rannte er immer wieder gegen unsere Stellungen zwischen Aisne und Marne an. Mit bisher zurückgehaltenen starken Reserven und unter Verwendung außergewöhnlich großer Tankgeschwadern begann der Angriff auf einer Front von etwa 45 Kilometer Breite am 18. Juli 5,45 Uhr vormittags. Stärkstes Artilleriefeuer leitete ihn ein. Kurz darauf brachen tiefgegliederte Infanteriewellen vor, unterstützt von Tankgeschwadern. Allein vor einem einzigen deutschen Korpsabschnitt wurden 80 solche Tankwagen gezählt. Nördlich der Aisne konnte der Gegner trotz immer wiederholten Massenansturmes und trotz rücksichtsloser Opferung der Sturmtruppen keinen Erfolg erzielen. Auf der übrigen Front gelang es den Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen nährte der Feind die im deutschen Feuer zusammengeschmolzenen Sturmtrupps. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons—Neuilly nordwestlich Chateau-Thierry zusammengebrochen.

Nach kurzer Kampfpause, die der Gegner zur Heranführung neuer Reserven und Auffüllung seiner aufgeriebenen Verbände brauchte, griff er Mittags erneut an. Wieder wurde er zurückgeschlagen. Im deutschen flankierenden Artilleriefeuer, das vom nördlichen Aisne-Ufer glänzend geleitet wurde, schmolzen die Sturmbataillone dahin, die heraneilende Reserve wurde bereits auf den Anmarschstraßen von unseren weittragenden Batterien vernichtend gefaßt. Einen dritten Angriff unternahm der Gegner um 6 Uhr abends, doch auch diesmal brach der verzweifelte Ansturm ergebnislos zusammen. Der 19. brachte keine Veränderung der Lage. Erst in den späten Abendstunden unternahm der Gegner einen neuen Durchbruchsversuch mit stark massierten Kräften. Die Absicht und die Pläne der feindlichen Führung, die auf Durchbrechung und Umfassung unserer Marnefront abzielten, scheiterten nach geringem Anfangserfolg des Angreifers an dem heldenhaften Widerstand der Deutschen, die den wuchtigen feindlichen Stoß auffingen und zum Stehen brachten.

Der unter dem Zwang der Lage unternommene ungewöhnlich verlustreiche feindliche Angriff mit seinen geringen Erfolgen hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbandsstreitkräfte beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März buchen mußte, ins Ungeheure gesteigert. Von Ypern bis Massiges sind seit Beginn der deutschen Offensive Divisionen auf Divisionen aller Kontingente immer aufs neue vergeblich geopfert. Die Zertrümmerung und Vernichtung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel ist durch die auf der ganzen Front unternommenen, von der deutschen Initiative erzwungenen feindlichen Gegenangriffe weiterhin erheblich fortgeschritten.

Wie wenig Bedeutung man der Gegenoffensive, die schon vor mehreren Tagen in der italienischen Presse angekündigt und mit dem üblichen Vorschußlorbeer bekränzt wurde, in Frankreich beilegt, geht aus Pariser Pressestimmen hervor, in denen immer wieder darauf verwiesen wird, daß kein Anlaß zur Besorgnis vorliegt, daß man aber auch nicht zu früh triumphieren dürfe; denn die Entscheidung stände noch bevor. Wie bescheiden sind doch unsere Feinde unter dem Eindruck der deutschen Siege geworden.

## Das japanische Rätsel.

### Aufmarsch gegen Sibirien.

**Amsterdam, 20. Juli. Nach einem Reutertelegramm aus Tokio hat die japanische Regierung beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind bereits getroffen.**

Das Telegramm stammt von Reuter und seine Mitteilung ist daher mit großer Vorsicht aufzunehmen. Noch gestern hieß es, daß der Rat der Alten in Tokio, die ausschlaggebende Körperschaft beschlossen habe, von einem Eingreifen in Sibirien Abstand zu nehmen und vielmehr mit Rußland in friedliche Verhandlungen einzutreten. Trotzdem wäre es nicht ausgeschlossen, daß unter dem Einfluß des Verbandes die japanische Regierung auf Antrag der Heeresleitung sich nunmehr zu einem Eingreifen in Sibirien bereit erklärt hat, um das Vorgehen der Engländer im Murmangebiet und bei Archangelsk von Osten her zu unterstützen und so die ersehnte Wiederaufrichtung der Ostfront zu vervollständigen.

### Aussichten des Unternehmens.

Auf die Frage, ob Japan wesentlich helfen könnte, wenn es über Sibirien in Rußland eingreifen wollte, gibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten" folgende Antwort: Im russisch-japanischen Kriege zählte das russische Heer in Ostasien nicht viel über 300 000 Mann, und doch hatte es alle Mühe, den Nachschub auf der transsibirischen Bahn zu bewältigen. Um in Rußland ein entscheidendes Gewicht in die Wagschale werfen zu können, müßte Japan ein Millionenheer einsetzen, und das kann auf der einzigen, durch unruhige Elemente stark bedrohten Eisenbahnlinie weder nach Europa gebracht, noch mit dem notwendigen Nachschub versehen werden. Die Sicherung der Verbindungen würde mehrere Armeen beanspruchen, so daß allein schon die Überwindung des Japan und Deutschland trennenden Raumes den Hauptteil der Kriegsmittel Japans aufzehren würde. Schon aus diesem Grunde muß angenommen werden, daß Japan nach wie vor sich lediglich von seinen eigenen Interessen leiten läßt, die es ihm gewiß nicht zweckmäßig erscheinen lassen, die Masse seines Heeres in einer erfolglosen Unternehmung in Europa festzulegen.

Die nächsten Tage werden Klarheit darüber schaffen, ob Japan sich an dem neuen Abenteuer, das England jetzt im fernen Osten ins Werk setzt, zu beteiligen gedenkt, oder ob es auch fernerhin beobachtend und gerüstet abwartet.

*

### Beginn des asiatischen Krieges?

**In italienischen Blättern wird ein Artikel des „Mattino" abgedruckt, in dem es heißt: Mit dem fünften Kriegsjahre beginnt die asiatische Phase des Weltkrieges. Zwei Wege gibt es nach Asien, über den Ural und über den Kaukasus. Der Versuch der Tschecho-Slowaken, sich des Urals zu bemächtigen, ist zum Scheitern verurteilt, wenn sie nicht binnen Monatsfrist kräftige Unterstützung finden. In Kaukasien ist der Widerstand der einheimischen Regierung so gut wie niedergeworfen. Die Türken sind in Nord-Persien eingedrungen, von wo aus sie sich mit zwei muselmanischen Ländern, Turkestan und Afghanistan, in Verbindung setzen und außerdem über die Pässe südlich des Urmia-Sees den Engländern in Mesopotamien in den Rücken fallen können. Gelingt es dem Verbande nicht, die Türken aus Kaukasien wieder zu verdrängen und die schwachen Tschecho-Slowaken mit eigenen Kräften zu unterstützen, so muß er jede Hoffnung auf Wiederherstellung Rußlands und auf Versperrung des Weges nach Asien endgültig aufgeben.**

## Neueste Nachrichten.

**Berlin.** Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne sind nach erfolgreicher Abwehr französischer Angriffe neue Kämpfe im Gange. Auch südwestlich von Reims sind Angriffe des Feindes gescheitert.

**Berlin.** Nach einer Meldung von Reuter aus Ost-Afrika zählen die Truppen des deutschen Generals von Lettow-Vorbek jetzt ungefähr 100 Europäer und 700—800 Askaris. In einer Ansprache sagte der englische General und Oberbefehlshaber Northey, es könne jeden Tag Nachricht kommen, daß die feindlichen Kräfte gefangen seien. Der Krieg könne aber auch noch Monate dauern.

**Berlin.** Das Armee-Verordnungsblatt teilt folgenden Erlaß des Kaisers an das Preußische Staatsministerium mit: Ich bestimme, daß der Große Generalstab in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung den Zentralbehörden gleichgestellt wird.

**Jena.** Nach den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger im Prozeß Henkel beschloß der Gerichtshof, das Urteil am Mittwoch, den 24. Juli, zu verkünden.

**Wien.** Nach privaten Meldungen hat Ministerpräsident von Seidler dem Kaiser Karl von neuem das Rücktrittsgesuch des Ministeriums angeboten. In Reichsratkreisen nimmt man an, daß der Kaiser nunmehr den Rücktritt Seidlers und der mit ihm gehenden übrigen Minister annehmen werde. Es wird vielfach von einem Uebergangs-Ministerium gesprochen.

**Wien.** Zwischen dem neuernannten deutschen Staatssekretär des Auswärtigen von Hintze und dem österreich-ungarischen Minister des Aeußern Graf Burian fand beim Antritt seines Amtes durch Herrn von Hintze ein herzlicher Telegrammaustausch statt, in dem das Bündnis der beiden Reiche Bekräftigung findet und die Hoffnung auf einen siegreichen ehrenvollen Frieden ausgesprochen wird.

**Konstanz.** Gestern traf der erste Transport des großen Austausches, 750 Mannschaften und Unteroffiziere, hier ein. Zum Empfang waren u. a. Prinz Oskar von Preußen und der Großherzog von Baden erschienen.

**Moskau.** Die Ermordung des Zaren wird in der Zeitung „Bjednota" in folgender Form gemeldet: „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinenburg verschieden. Es lebe der rote Terror." Diese Bekanntgabe geht von dem Ural-Sowjet in Jekaterinenburg aus, der nicht mit dem Zentral-Sowjet in Moskau zu verwechseln ist. Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Exzaren sowie sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik, ebenso alle Einlagen der Zarenfamilie in russischen und ausländischen Banken.

## Schlußdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Der französische Gegenstoß aufgefangen.

**Berlin, 20. Juli. Nach den letzten Meldungen der Kriegsberichterstatter ist der französische Gegenstoß bei Soissons in der Hauptsache aufgefangen und zum Stehen gebracht worden.**

### Die Riesenschlacht tobt weiter.

**Bern, 20. Juli.** Die französische Presse betont einmütig daß der Kampf bei Reims und an der Marne riesenhaften Umfang annehme. Der mißglückten Anstrengungen der jetzt erholungsbedürftigen Armee Gouraud geschieht amtlich keine Erwähnung. Die Gesamtlage wird von den Blättern nach wie vor überaus zurückhaltend beurteilt. Die englischen Militärkritiker betonen, man müsse sich immer wieder fragen, ob die Deutschen bisher nicht Scheinmanöver ausführten und plötzlich an anderer Stelle angreifen. — Alle linksseitigen Kammergruppen in Paris erklärten sich gegen die Vertagung des Parlamentes, weil die Wechselfälle an der Front eine ständige Kontrolle des Volksvertretung erforderlich machen.

### Trübe Stimmung in Paris.

**Bern, 20. Juli.** Die Pariser Abwehrvorrichtungen gegen die deutschen Flieger sind ergänzt worden durch eine Art von Fesselballonen, welche wagerechte Kabel hoch in die Luft halten und gleichsam als Drahthindernis zum Schutz wertvoller Gebäude dienen. Die Pariser Vorstädte und die weitere Bannmeile haben zahlreiche Bombentreffer erhalten. Die Räumung der Stadt wegen der Beschießung durch die deutschen Ferngeschütze dauert an. Die gegenwärtigen Vorgänge, nur wenige Dutzend Kilometer von Paris entfernt, namentlich die deutsche Offensive, machen die Stimmung in Paris ernst und besorgniserregend. Gegen die Wirkung der großen Ferngeschosse ist es unmöglich, Schutzmaßregeln zu treffen.

### Fliegerleutnant Hans Kirschstein gefallen.

**Posen, 20. Juli.** Leutnant Hans Kirschstein, Inhaber des Ordens pour le mérite, der älteste Sohn des hiesigen Regierungspräsidenten, ist den Heldentod gestorben. Er hat bekanntlich eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abgeschossen.

### Frankreich mustert den Jahrgang 1920.

**Paris, 20. Juli.** In der Abgeordnetenkammer brachte der Deputirte Abrami einen Gesetzantrag ein, der die Musterung des Jahrgangs 1920 anordnen soll.

### Dr. Helfferich Botschafter in Moskau?

**Berlin, 20. Juli. Aus unterrichteten Kreisen wird als Nachfolger des ermordeten Grafen Mirbach als deutscher Botschafter in Moskau der ehemalige Vizekanzler Dr. Helfferich genannt.**

### Ostreise preußischer Abgeordneter.

**Berlin, 20. Juli.** Der verstärkte Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses wird in der Zeit vom 21. bis 30. August eine Reise nach Ostpreußen und in die besetzten Gebiete des Ostens unternehmen.

### Wie Zar Nikolaus erschossen wurde.

**Zürich, 20. Juli.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Ermordung des Zaren Nikolaus auf einen mißverstandenen Befehl des Moskauer Sowjets zurückzuführen. Die Weisung soll gelautet haben, den Zaren keinesfalls in die Hände der Tschecho-Slowaken fallen zu lassen. Der Zar soll ohne weitere Förmlichkeiten am Dienstag dieser Woche morgens erschossen worden sein.

### Die Ententevertreter wollen nicht nach Moskau.

**Abo, 20. Juli.** Die diplomatischen Ententevertreter haben durch den amerikanischen Gesandten dem russischen Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten erklären lassen, daß sie die Übersiedlung nach Moskau ablehnen, da sie sich in Wologda sicher genug fühlen und Moskau eher von den Deutschen bedroht erscheine.

### Die Vorgänge in Sibirien.

**Amsterdam, 20. Juli.** Reuter meldet aus Shanghai, General Alexejew habe eine neue Regierung zwischen Tomsk und Nischni Nowgorodinsk (Sibirien) gebildet, um mit General Horvat, dem Vertrauensmann der Entente, zusammenzuarbeiten. Die Tschecho-Slowaken haben Birsk eingenommen. Die Rotetruppen ziehen sich zurück.

### Abermaliger russischer Protest gegen die Entente.

**Moskau, 20. Juli.** Das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten wendete sich erneut zunächst in einer Note an den französischen Konsul gegen die Teilnahme französischer Streitkräfte an dem Vormarsch der Entente an der Murmanbahn und gegen den Aufruf des Chefs der französischen Truppen an die Tschechoslowakentruppen, in dem die gegenrevolutionäre Tätigkeit der Tschechoslowakischen begrüßt werde. In einer ähnlichen Note an den englischen Vertreter hat das Kommissariat dagegen protestiert, daß englische Landungstruppen zusammen mit französischen und serbischen Kräften nach Süden marschiert seien, daß Amtspersonen der Rätegewalt erschossen wurden und gegen weitere Übergriffe. In einer Note an den amerikanischen Generalkonsul drückt das Volkskommissariat sein Erstaunen über die Teilnahme des Vertreters Amerikas an dem Vertrag mit dem Sowjet des Mur-

mangelndes über den Einmarsch der Verbandstruppen in Rußland aus.

**Dampferverkehr zwischen deutschen und baltischen Häfen.**

**Libau**, 20. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sollen zwei regelmäßige Dampferlinien zwischen den deutschen Ostseehäfen und Libau—Riga—Reval fahren. Eine Linie soll von Lübeck über Königsberg nach Libau—Riga—Reval gehen. Diese Linie wird ab Lübeck am 20. Juli durch den Dampfer „Fernande" eröffnet. Eine andere Linie führt von Stettin über Danzig—Memel nach Riga—Reval und zurück; sie wird durch den Dampfer „Torfreij" ab Stettin am 24. Juli eröffnet.

**Frankreich und der Vatikan.**

**Zürich**, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Stampa" soll der diplomatische Verkehr zwischen dem Vatikan und Frankreich alsbald wieder aufgenommen werden. Der frühere Minister Denys Cochin werde die französische Republik beim Vatikan vertreten, Monsignore Tedeschini als Nuntius nach Paris gehen. Von anderer Seite wird die Nachricht von der Aufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen dem päpstlichen Stuhl und Frankreich als verfrüht bezeichnet.

**Keine Kohlensperre gegen Bayern.**

**München**, 20. Juli. Durch die Presse ging die Meldung, in Essen sei beschlossen worden, die bayerischen Haushaltungen nur für drei Wochen mit Kohle oder Koks aus den preußischen Bergwerken zu versorgen und auch nur 60 % der bayerischen Haushaltungen zu beliefern. Grund zu diesem Beschluß sei die Anordnung der bayerischen Regierung gewesen, Nichtbayern in den Sommerfrischen nur für drei Wochen zuzulassen und nur 60 % der Gasthausbetten mit Fremden belegen zu lassen. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung teilt amtlich mit, daß er einem derartigen Beschluß vollständig fern stehe und [illegible] Wissens keine behördliche Stelle eine solche [illegible] habe.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich.

✚ Wie Ministerpräsident Dr. Frh. v. Weizsäcker in der württembergischen Kammer mitteilte, hat die kürzlich in Wiesbaden abgehaltene Konferenz der Eisenbahnminister sich mit einem **großen Zukunftsplan der deutschen Eisenbahnen** befaßt. Der Ministerpräsident teilte mit, die Verhandlungen seien hervorgegangen aus den Bedürfnissen des Krieges selbst und aus den Bedürfnissen, die der kommende Abschnitt des Krieges und wohl auch die Übergangszeit uns auferlegen werden. Es habe sich um einheitliche Einrichtungen und Maßnahmen, nicht bloß auf dem Gebiete des Betriebes, sondern auch auf dem Gebiet des Baues und des Verkehrs sowie der Verwaltung gehandelt. Die Verhandlungen würden noch in diesem Monat von höheren Beamten der deutschen Eisenbahnverwaltungen fortgeführt werden.

✚ Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine **Erläuterung der letzten Kanzlerrede über Belgien**, die aus den Zentrums-Parlamentskorrespondenzen stammt. Darin heißt es u. a.: „Wenn der Reichskanzler Graf Hertling gefordert hat, daß Belgien keinem anderen Staat hörig sein darf, so liegen in dieser Forderung die militärischen und wirtschaftlichen Sicherungen begründet; denn ein wirklich selbständiges Belgien bietet tatsächlich die gebotene Sicherheit. Es fragt sich nur, ob nicht noch der einen oder anderen Seite hin irgendwelche Garantien erforderlich sein werden, die eine wahre Selbständigkeit Belgiens unter allen Umständen gewährleisten." Zum Schluß wird dann gegen die Vaterlandspartei darauf hingewiesen, „daß der Reichskanzler Graf Hertling sich in seinen Forderungen bezüglich Belgiens mit der Obersten Heeresleitung im vollen Einverständnis befindet".

## Österreich-Ungarn.

× **Im ungarischen Abgeordnetenhause teilte Ministerpräsident Wekerle auf eine Anfrage mit, daß es sich bei den Salzburger Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland lediglich um Vorberatungen handele. Die dortige Rücksprache beziehe sich hauptsächlich auf Tarif- und Zollschemafragen. Es handelt sich vorläufig nur um Beratungen der Referenten, die jedoch nicht als endgültige Abmachungen betrachtet werden können, denn sie werden erst Geltung erlangen, wenn sie von den betreffenden Regierungen genehmigt werden.**

## Rumänien.

× **Über die Gesinnung König Ferdinands wurde in der Kammer durch die Anfrage eines Abgeordneten, ob es wahr sei, daß, wie Take Jonescu behauptet, der Monarch noch Anhänger der Politik Bratianus sei, eine lebhafte Aussprache herbeigeführt. Ministerpräsident Marghiloman erklärte, daß niemand ermächtigt sei, für die Krone zu sprechen. „Was die politische Gesinnung des Landes betrifft, so kann allein die Regierung sie zum Ausdruck bringen, lediglich die Handlungen der Regierung verpflichten Rumänien gegenüber dem Auslande. Die Regierung ist zur Macht berufen worden durch das Vertrauen des Königs, die Wahlen haben dieses Vertrauen bekräftigt. Es ist felsenfest begründet. Ich kann nur versichern, daß die Erklärungen des Herrn Take Jonescu durchaus der Wahrheit widersprechen."**

## Finnland.

× Der Streit um die **zukünftige Verfassung Finnlands** hat sich jetzt aufs äußerste verschärft. Die Regierung hat einer Abordnung des Landtags mitgeteilt, daß sie zurücktreten werde, wenn die monarchische Regierungsform nicht durchgeführt werden könne. Die Regierung ist der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbständigkeit des Landes verbürgt werden könne, und muß daher bei abschlägiger Entscheidung des Landtags die Verantwortung ablehnen. Die dritte Lesung des Antrages auf Einführung der Monarchie ist bis auf weiteres verschoben und der Landtag auf kurze Zeit vertagt worden. Man nimmt an, daß inzwischen eine außerparlamentarische Einigung der Parteien zustande kommt.

## Frankreich.

× Die Pariser Blätter berichten von einem **Skandal in der letzten Kammersitzung.** Mehrere Abgeordnete verlangten die volle Auszahlung der Frontentschädigung an die Soldaten, deren teilweise Zurückbehaltung auf Sparbücher die Regierung verteidigte. Dabei kam es zu ernsten Szenen, als von der Stimmung an der Front die Rede war. Ein Teil der Abgeordneten beschimpfte die Regierung, die „die Einnahme des Chemin des Dames" zugelassen habe. Unter immer erneutem Tumult mußte die Kammersitzung geschlossen werden.

**Aus In- und Ausland.**

**Berlin**, 20. Juli. Der Bundesrat hat den vom Reichstag angenommenen Steuergesetzentwürfen zugestimmt.

**Berlin**, 20. Juli. Admiral v. Hintze, der neue Staatssekretär des Äußeren, hat sein Amt angetreten.

**Wien**, 20. Juli. In hiesigen parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Dr. v. Seidler werde zurücktreten, auch wenn das Budget zustande kommen sollte, und Graf Czernin sei zu seinem Nachfolger bestimmt.

**Budapest**, 20. Juli. Die Gesetzesvorlage über die Wahlreform ist vom Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommen worden.

**Moskau**, 20. Juli. Die Regierung hat auf die Ergreifung der Kerenskischen Minister Tseretelli, Tschernow und Skobelow ein Kopfgeld von 250 000 Rubel gesetzt. Sie wurden für vogelfrei erklärt.

**Zürich**, 20. Juli. Der Internationale Rat von Litauen wird sich in Lausanne vereinigen. Amerika entsendet Vertreter, die für einen Treuschwur gegenüber der Entente wirken sollen.

**Stockholm**, 20. Juli. **Der finnische Gesandte in Berlin hat bei einem Besuch in der Heimat erklärt, daß Kaiser Wilhelm keinen seiner Söhne als Kandidaten für den finnischen Thron aufgestellt wissen wolle.**

**Haag**, 20. Juli. Die Erste Kammer hat das Gesetz über die Gewährung von Altersrenten abgelehnt.

# Lokales und Provinzielles.

**Merkblatt für den 23. Juli.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $5^{06}$ | Monduntergang | $4^{30}$ V. |
| Sonnenuntergang | $8^{05}$ | Mondaufgang | $8^{33}$ N. |

1532 Religionsfriede zu Nürnberg. — 1562 Götz von Berlichingen gest. — 1914 Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien. — 1915 Niederlage der Russen bei Schaulen; die Festungen Rozan und Pultusk durch die Deutschen erobert.

□ **Entlassungsanzüge.** Eine Frage von viel größerer Bedeutung, als häufig noch im Volke angenommen wird, ist die nach der Beschaffung ausreichender Mengen von Zivilkleidung für die Heimarmee. Es ist nicht zu leugnen, daß wir an einer Knappheit von Männerkleidung leiden; aber die im ganzen Reiche in die Wege geleitete Kleiderabgabe hat doch schon einige Ergebnisse gezeitigt, und je mehr der Ernst der Lage allen Schichten der Bevölkerung zum Bewußtsein kommt, um so mehr wird sich die Abgabe entbehrlich gewordener Anzüge steigern. Nun ist hier und da das Gerücht aufgetaucht, die Reichsbekleidungsstelle trage sich mit der Absicht, die Zivilkleider der an der Front stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Solche Gerüchte sind erlogen; Flaumacher erzählen so etwas und versetzen unsere Kämpfer dadurch in unnötige Sorgen. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Reichsbekleidungsstelle nicht daran denkt, derartige Maßnahmen durchzuführen; sie beabsichtigt im Gegenteil, dafür zu sorgen, daß bei der Demobilmachung genügend Anzüge bereit stehen für die zur Entlassung kommenden Soldaten. Es ist bereits Vorsorge getroffen für die Beschaffung von neuen Stoffen zur Anfertigung solcher Entlassungsanzüge, und somit ist für die Soldaten an der Front nicht nur kein Grund zur Beunruhigung, sondern im Gegenteil Veranlassung zu zukunftssicherem Ausharren in dem Bewußtsein, daß das Vaterland auch in der Frage der Kleiderbeschaffung nach dem Kriege für seine kämpfenden Söhne vorsorgt.

o **Zucker für Kirschkerne** gibt der Magistrat von Breslau und zwar ein Viertel Pfund Zucker für zwei Pfund Kerne. In den letzten 14 Tagen sind infolgedessen 22 Pfund Kirschsteine eingeliefert worden. An vielen anderen Orten würde die Bevölkerung sich gewiß ähnlich befleißigen — wenn sie überhaupt Kirschen zu Gesicht bekäme. So aber bleibt die so häufig wiederholte Aufforderung zur Kernsammlung fragwürdig.

o **Postverkehr mit Finnland.** Vom 22. Juli ab werden Postpakete ohne Wertangabe nach Finnland bis zum Gewichte von 5 Kilogramm zur Beförderung auf dem Wege über Reval—Helsingfors angenommen. Die Gebühr beträgt 1 Mark 60 Pfennig.

o **Postverkehr mit der Ukraine.** Wie mitgeteilt wird, ist nunmehr auch der Postverkehr mit der Ukraine freigegeben. Befördert werden offene gewöhnliche Briefe, Postkarten und Warenproben. Zugelassen ist vorläufig die deutsche und die russische Sprache. Die Sendungen sind nach den allgemeinen Auslandssätzen freizumachen. Einschreibesendungen sind nicht zugelassen.

o **Künstlerische deutsche Briefmarken in Aussicht.** Die Klagen über die wenig ansprechende Art der Ausführung unserer Briefmarken sind alt. Jetzt hat das Reichspostamt auf eine Eingabe erwidert, es stimme mit den Unterzeichnern der Eingabe darin überein, daß angesichts der den Postwertzeichen zukommenden allgemeinen Bedeutung bei einer neuen Ausgabe der Marken „Deutsches Reich" Leistungen anzustreben seien, die auch durch die künstlerische Art der Ausführung wirkungsvoll hervortreten.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Die neue Verteilung von Nähgarn.** Die Vorarbeiten für die neue Verteilung von Nähgarn sind so weit gediehen, daß bereits in allerkürzester Zeit mit der Verteilung von Nähgarn für die verarbeitenden Betriebe begonnen werden kann. Man rechnet damit, daß Ende Juli oder Anfang August die Verteilung eingerichtet werden kann. Die Menge wird dieses Mal etwas erhöht; diejenigen Betriebe, die gar keine Arbeiter beschäftigen, erhalten 8 Rollen, Betriebe mit einem Arbeiter 11 Rollen und dann für jeden Arbeiter 2 Rollen mehr. Die Verteilung für die Verbraucher wird voraussichtlich erst im September erfolgen können. Auch hier ist eine Erhöhung der Garnmenge in Aussicht genommen, und zwar dergestalt, daß dieses Mal schon auf 2 Personen eine Rolle Garn kommen soll.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilte „Ersatz"künstler.** Die Strafkammer in Mannheim verurteilte den Großindustriellen Kahn und seinen Angestellten Pfeiffer wegen Herstellung und Vertriebs eines schwindelhaften Bohrersatzöles zu je 10 000 Mark Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis und zur Rückzahlung des Wuchergewinns von 140 000 Mark. Bei einem Betriebskapitel von 20 000 Mark war innerhalb weniger Monate ein Umsatz von 400 000 Mark erzielt worden.

§ **„Feine" Bonbons gehören zu den Delikatessen.** So entschied die Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I. Ein Delikatessenhändler war vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe wegen Handels ohne Erlaubnis verurteilt worden, weil er aus Warschau stammende Bonbons verkauft hatte, obwohl er nur die Genehmigung zum Handel mit Delikatessen besaß. Die Strafkammer sprach ihn frei, weil es sich auf den Standpunkt des Gutachters stellte, der betonte, feinere Bonbons seien von jeher in Delikatessengeschäften geführt worden. — Das mag richtig sein. Leider bot die Verhandlung keinen Anlaß, ob die jetzt so vielfach vertriebenen sogenannten „Warschauer Bonbons" stets aus Warschau stammen, ob sie wirklich fein sind und wie die Wucherpreise für sie zustande kommen, obwohl neuerdings sogar ihre Gesundheitsgefährlichkeit in gewissen Fällen festgestellt wurde.

# Der Ehrenmann Post-Lars.

Von A. v. Hebenstjerna.

(Nachdruck verboten.)

**Es lohnte nicht, auf der Linie von zwei Meilen, auf der Lars Andersson die Post besorgte, einen Postillon anzustellen, denn die Post war weder groß, noch in gewöhnlichen Zeiten für andere als die Briefempfänger sehr wertvoll in materieller Beziehung. Auch wäre das kleine rote Pferd des Post-Lars nicht einmal bei guten Wegverhältnissen, geschweige denn bei Tauweiter im Frühling mit einem großen, dicken Postillon fertig geworden, der zu träge war, selbst auf den steilsten Anhöhen abzusteigen.**

Des Post-Lars Lohn war gering und richtete sich nach einer alten Taxe. Aber er verdiente auch ein wenig an Aufträgen, welche er ausführte, denn die Leute der Gutshöfe am Wege ließen sich durch ihn auch Backpulver und Preßhefe besorgen.

Die Kommissionen wurden selten bar bezahlt; aber die Postverwaltung bezahlte bar, wenn der Betrag auch nur klein war, und da die Viktualien, mit denen die Bauersfrauen die für sie gehabte Mühe lohnten, ja im Haushalt daheim stets zurecht kamen, war der Post-Lars mit seinem Los zufrieden.

So vergingen die Jahre leidlich, bis Lars Andersson in seinen alten Tagen Kummer bekam durch seinen Sohn, der stets den großen Mann gespielt hatte und schließlich mit fast leeren Händen einen Hof pachtete. Die langjährigen Postfahrten des Vaters auf den zwei Meilen hin und zurück waren stets glücklich gewesen: sein schlimmstes Mißgeschick war höchstens einmal der Verlust eines Hufeisens der alten Blesse oder ein verbrauchtes Rad.

Doch einst im Juli, als die Nächte am hellsten und die Leute früh und spät in Bewegung waren, hatte ein Schneider, der mit seinem Lehrjungen und seinem Bügeleisen des Weges kam, einen großen Schrecken: im Graben lag der Post-Lars, blutig und bewußtlos, der Wagen war aller Posttaschen beraubt und die Blesse an eine Birke am Wege gebunden. Weiter drinnen im Walde fand man die Posttaschen zerschnitten, und die Wertbriefe, deren gerade dieses Mal mehrere gewesen, waren verschwunden. Erst ergriff der Schneider das Hasenpanier, aber in dem nächsten Hof beruhigte er sich und kehrte mit dessen Leuten, einem Eimer Wasser und einer Branntweinflasche zurück. Als der Post-Lars mit dem Wasser gewaschen und mit Hilfe des Branntweins wieder zum Bewußtsein zurückgebracht war, stellte sich heraus, daß die Wunde nicht gefährlich war und der Blutverlust nicht sehr groß gewesen sein konnte; aber er mußte wohl einen harten Schlag bekommen haben, der ihn für mehrere Stunden betäubt hatte.

Der Post-Lars war sehr verwirrt und berichtete stammelnd das Wenige von seinem Abenteuer, was er selbst hatte beobachten können, und darüber konnte man sich nicht wundern. Aber als er sich etwas erholt hatte und mit einem Begleiter seinen Weg im Wagen von dem Marktflecken nach Hause fortsetzte, erledigte er seine Geschäfte wie gewöhnlich, hielt vor jedem Hause, von dem er Aufträge bekommen hatte, und legte Rechenschaft ab über jeden Ör Tabaks- und Kaffeegeld, über den Erlös für die Kalbfelle usw.

Der Amtsvorsteher des Ortes war ein Kerl auf dem Platz, aber die drei wilden, geschwärzten Buben, die dem Post-Lars die Taschen geraubt und ihn niedergeschlagen hatten, faßte er nie. Sie waren wie fortgeweht von der Erdoberfläche; man hatte ja auch in jenen Zeiten keine so guten Mittel an der Hand, um Verbrecher so rasch zu erwischen wie heute.

Lars aber durfte die Postbeförderung behalten, pflegte sie redlich wie früher und richtete seine hundert Aufträge mit der gleichen Ordnung aus. Der alte Pastor nannte ihn den „Ehrenmann Post-Lars". Er war der Freund und Vertraute aller, bei denen er vorfuhr, und wenn er mit seiner alten Blesse langsam vorübertrollte, stießen die Ureinwohner die Fremden in die Seite und sagten: „Da fährt der Post-Lars, der sich um sein Leben und die Posttaschen eine ganze Sommernacht lang im Walde mit drei schwarzen Banditen herumschlug."

Die Wunde heilte ja bald, aber Lars war seit dieser Fahrt nie mehr recht der alte. Selten hörte man ihn lachen wie früher, und manchmal saß er beim Weihnachtsschmaus da und grübelte, so daß man ein paarmal zu ihm sprechen mußte, ehe er antwortete. Er grämte sich wohl noch immer über den Postraub. Ja, es kam über die ganze Familie ein fremder Ernst; der Sohn hielt sich daheim und arbeitete mehr als früher, und jeder mußte sehen, daß er besser vorwärts kam. Auch hörte man nun allgemein, daß er nun alles bar bezahlte.

Die Jahre vergingen, die Blesse starb, und an ihre Stelle kam eine braune Mähre. Der Post-Lars bekam einen weißen Kopf, doch sein gefurchtes Gesicht wurde immer düsterer, und er sprach nur noch selten ein Wort außer seinen „Komschonen". Schließlich wurde er krank und wollte den Pastor haben, wie es bei rechtschaffenen, altmodischen Leuten Brauch ist.

Und alle fanden es schön und rührend, daß sein Sohn Johannes nicht von dem Bette des Alten wich, seitdem er krank war. Er wachte über ihn Tag und Nacht, er trieb die Nachbarn aus der Stube, damit sie „den Vater nicht störten", und er kümmerte sich nicht darum, daß es in der Zeit der dringendsten Heumahd war. Aber den Pastor wollte er nicht da haben, „weil das den Vater nur beunruhigen würde, jetzt, wo er so krank war", meinte Johannes. Seine Frau kam herein und schrie: „Der Roggen fällt, Johannes! Du hast's nicht dazu, die Saat verderben zu lassen, um hier zu sitzen und das Sterben des Alten abzuwarten!"

Aber Johannes trieb sie hinaus, nahm sich „Das wahre Christentum" vor und begann laut zu lesen.

Die alte Mutter und die Geschwister hielten stets zu Johannes. Aber eines Abends rief der Post-Lars ganz verzweifelt zu Gott und nach dem Priester. Das hörte die Tochter aus der Nachbarkate, die gerade einen Topf Milch brachte, da Larsens Kuh trächtig war; das Mädchen war eben eingesegnet und lief sofort aus eigenem Antrieb schleunigst zum Hilfspastor.

Als dieser die Stube betrat, sah es aus, als wollte Johannes ihn hinauswerfen; doch der Pastor schob ihn behutsam beiseite und setzte sich an das Bett des Kranken. Aber da war seine Seele, wie auch die Hebamme sagte, die gerade mit Blutegeln an ihm herumdoktorte, schon „halberloschen", so daß der Post-Lars dalag und eine lange Rede stammelte:

„Sei vernünftig, Johannes! Nein, ich will nicht. Da ist es besser, du läßt das Haus im Stich . . . Hier sind alle Taschen, Postillon . . . zählt selbst nach . . . Es wär' ja eine Verrücktheit, sich selbst zu verwundern . . . Ehrlich und redlich bin ich durchs Leben gewandert, wie es geschrieben steht . . . und nun sollt ich das . . . das . . nein . . .! Lieber Kommissarius . . . ich weiß gar nicht, wie sie ausgesehen haben . . . aber drei Stück waren es und groß . . . und schwarz waren sie . . . weiter weiß ich nichts . . . Ja und dann, daß sie es waren, und nicht ich selbst . . . die mich schlugen und . . . mir das Blut in den Kopf schmierten . . . Und mein Sohn Johannes . . . kann nichts dafür . . . an ihm klebt kein unehrlicher Ore . . . Herr, verzeih mir . . . er ist ja mein leibliches Kind . . . Johannes, sei gut gegen deinen alten Vater . . .

zählt die Taschen, Postillon . . . Herr Gott . . ."

Da versagte dem Post-Lars der Atem, leblos sank er in die Kissen zurück, während sein Sohn Johannes sich leichenblaß erhob, große Schweißperlen auf dem Gesicht.

Doch die letzten Worte des Toten waren undeutlich und gebrochen gewesen, der Hilfspastor war eben erst in diese Gemeinde gekommen, und im Zeitraum von zwölf Jahren hatte man über andere Dinge zu sprechen gehabt als von dem Überfall auf den Post-Lars. Und der junge Pastor zeigte zu Johannes unendlicher Erleichterung nur Teilnahme, ohne die geringste Bestürzung zu verraten. — „Der gute Vater hat zuletzt wirre geredet", erklärte Johannes in überzeugendem Ton. — „Das kann ich begreifen. Noch im Sterben hat er von seinem Lebensberuf phantasiert. Er war ja so ein pflichttreuer Mann, und es muß eine Freude und ein Trost für Sie sein, Johannes Larsson, daß Ihr Name, wenn auch in wirren Worten, das letzte war, was die Lippen des Alten gesprochen haben", sagte der Hilfspastor. — Am Sonntag hielt der alte Propst selbst mit mehr als gewohnter Rührung die „Leichenpredigt" für unser aller braven, alten Freund, den „Ehrenmann Post-Lars".

## [illegible] und Fern.

o Eine ganz neue Art von Faustpfand wurde dem Gericht durch das Vorgehen eines Kinoangestellten in Berlin bekannt. Der Mann wurde im Verlauf eines Streites mit dem Besitzer entlassen und im Zorn darüber eignete er sich kurzer Hand den noch nicht vorgeführten letzten Akt des gerade auf dem Spielplan stehenden Dramas als Sicherung für seine rückständige Lohnforderung an und ging davon. Das Publikum im Kinotheater wurde natürlich sehr unangenehm, als der letzte Akt des Spieles fehlte. Das Gericht hielt das eigentümliche Verfahren des Akträubers zwar für ungerechtfertigt, sprach ihm aber doch seinen einbehaltenen Lohn zu.

o **Bickbeerenkrieg.** Im Fichtelgebirge kam es an mehreren Stellen zu heftigen Streitigkeiten zwischen Ortseingesessenen und städtischen Sammlern der Bick- oder Heidelbeeren. Fast nur Frauen waren erschienen und mußten den Zorn der eingeborenen Bevölkerung ertragen, der vielfach zu offener Schlägerei führte. Früher, als die Heidelbeeren zu angemessenen Preisen in die Städte gebracht wurden, dachten deren Einwohner nicht daran, sich umständlichen Sammelfahrten zu unterziehen. Heute sind in den Städten entweder keine der beliebten Beeren zu haben oder es werden ungeheure Preise dafür verlangt, so daß z. B. die Regierung in Mecklenburg-Schwerin die Bürger direkt aufforderte, die Beeren selbst einzusammeln und zu diesem Zwecke sogar Extrazüge fahren ließ.

o **Die Wiedereröffnung der livländisch-deutschen Universität Dorpat** im bevorstehenden Wintersemester ist gesichert. Die Vorlesungen werden am 16. September beginnen. Der Lehrbetrieb wird an sämtlichen fünf Fakultäten aufgenommen. Zur Übernahme von Lehraufträgen haben sich 21 Dorpater Dozenten bereiterklärt, während noch 32 Lehrstellen aus den Reihen der reichsdeutschen [illegible] werden müssen.

o Das [illegible] gegen Neukölln eingestellt. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin II hat das gegen einzelne Mitglieder der Neuköllner Stadtverwaltung eingeleitete Verfahren wegen Höchstpreisüberschreitungen eingestellt. — Das Verfahren, das so viel Staub aufwirbelte, war im Anschluß an die in der bekannten Neuköllner Ernährungsdenkschrift angeführten Fälle, in denen Neukölln zur Abwehr eines Notstandes die Höchstpreise überschreiten mußte, eingeleitet worden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die neue Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai d. Js. hierbei von Einfluß gewesen ist, derzufolge sich der Käufer unter gewissen Bedingungen bei Überschreitung der Höchstpreise nicht strafbar macht.

o **Erleichterungsmaßnahmen in Bayern für Pilz- und Beerensammler.** Die Bayerische Lebensmittelstelle macht bekannt, daß die Besitzer von Waldungen das Sammeln der Waldfrüchte (Waldbeeren und Pilze) in ihren nicht völlig umfriedeten Waldungen zu dulden haben, soweit nicht sie selbst oder von ihnen beauftragte Personen das Sammeln vornehmen. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwider das Sammeln von Waldfrüchten in Waldungen zu verhindern sucht.

## Bunte Tages-Chronik.

**Berlin,** 20. Juli. Der frühere Staatssekretär v. Kühlmann wird sich, nach einer Meldung des Amsterdamer „Tyd", in Holland niederlassen, um dort eine neue Ehe zu schließen.

**Köln,** 20. Juli. In Ubweiler wurde eine Frau, die eben ein schweres Wochenbett überstanden hatte, in ihrer Küche ermordet aufgefunden. Es war bekannt, daß infolge eines Todesfalles bei der Familie eine größere Erbteilung stattgefunden hatte.

**Lübeck,** 20. Juli. In Ahrenshoop feierte der bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk besonders hervorgetretene General Hoffmann mit seiner Gemahlin die silberne Hochzeit.

**Bamberg,** 20. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden in letzter Zeit Reisenden folgende Lebensmittel abgenommen: 425 Pfund Fleisch, 370 Pfund Butter und Schmalz, 170 Geflügel, dazu 1560 Eier und große Mengen Mehl, Gemüse, Obst und Honig.

**Stockholm,** 20. Juli. In der Stadt hat die aus Petersburg eingeschleppte Cholera weiter um sich gegriffen. Eine Anzahl Erkrankungen und mehrere Todesfälle wurden festgestellt.

## Sitten und Gebräuche.

**Das fröhliche Testament.** In Luzern in der Schweiz feierte man früher ein sonderbares Fest. Es stammte von einem Manne namens Fritschi, einem lustigen Gesellen, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts lebte. Er widmete sein Vermögen den Freuden dieser Erde so lange er lebte, und durch ein Vermächtnis selbst noch nach dem Tode. In diesem Vermächtnisse ordnete er an, alljährlich an einem gewissen Tage sollten die Mitglieder der Stadtzunft, zu welcher er gehörte, einen Umzug durch die Stadt halten, Musik voran und ein Mann von seiner Figur dabei. Dieser habe als Stellvertreter zu erscheinen, den großen silbergeschmückten Pokal, den er hinterlassen (den Fritschikopf genannt), zu tragen und wohlgefüllt mit Wein jedem anzubieten, der einen guten Trunk begehrte. Dann müsse der Zug der Männer, alle im Harnisch und Waffen, hinaus nach der Halden, wo er gewohnt, dort, um seiner nicht zu vergessen, gelacht und getrunken werden, von da aber zurück in den Zunftsaal, den Tag bei Spiel und Tanz, Wein und Gesang zu beschließen. Die Luzerner ließen sich ein Testament dieser Art wohl gefallen. Selbst ehrbare Ratsherren marschierten feierlich und gewissenhaft bei dem Feste mit, das unter großem Zulauf gefeiert wurde.

**Sonderbar[illegible].** Gegen 20 000 Menschen leben in Japan im Krater eines erloschenen Vulkans. Sie wohnen in einer grubenähnlichen Stadt, umgeben von fünfundzwanzig Meter hohen Bergwänden. Sehr selten begeben sie sich nach der Außenwelt, und bilden tatsächlich eine selbständige, eigentlich von niemand abhängige Gemeinde.

# Bekanntmachungen.

## 1. Kartoffelversorgung.

Für die laufende Woche kommen **3 Pfund Kartoffeln und ½ Pfund Erbsen** je Person in den bekannten Kartoffelverkaufsstellen zur Verteilung. Preis für 1 Pfund Kartoffeln 15 Pfg., für 1 Pfd. Erbsen 65 Pfg.

Außerdem erhalten diejenigen Haushaltungen welche in der vergangenen Woche keine Kartoffeln bekommen haben, gegen **Abgabe des** beir. **Markenabschnittes das** fehlende Pfd. je Person nachgeliefert. Zur Streckung der Kartoffelvorräte können bei den Händlern Mairüben in unbeschränkter Menge entnommen werden. Preis je Pfd. 16. Pfg.

## 2. Holzverkauf.

Zur Deckung des Winterbedarfs wird an die Haushaltungen 1—400 am Dienstag, den 23. d. Mts, nachmittags von 2 Uhr an, im Gemeindeamt **Holz** verkauft. Abgegeben werden bis 3 Zentner an eine Haushaltung. Preis je Zentner 4,50 Mark.

Warmbrunn, den 22. Juli 1918.

**Der Gemeindevorstand.**
J. V. **Däring.**

# Kurtheater Warmbrunn.

**Leitung: Kommissionsrat Fritz Peck,** vom **Stadttheater** Liegnitz.

**Dienstag, den 23. Juli,** abends **7** Uhr. Zum drittenmale. Neuheit. **„Polenblut."** Operette in 3 Akten von Nebdal.

**Mittwoch geschlossen.**

**Donnerstag, den 25. Juli,** abends **7** Uhr. ☞ Anteilsabend für den Spielleiter Herrn Bruno Palitzsch. Neuheit. Zum erstenmale. **„Schwarzwaldmädel".** Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

**Freitag, den 26. Juli,** abends 7½ Uhr. Neuheit. **„Die verlorene Tochter".** Lustspiel in 3 Akten von Fulda.

**Sonnabend, den 27. Juli,** abends **7** Uhr. Letzte Aufführung. **„Alt-Heidelberg."** Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

**Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters** vormittags von ½11—12 Uhr, nachmittags von 4½—6 Uhr. Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während der Kassenstunden entgegengenommen.

**Gemüse-Verkauf** in Warmbrunn **Gemüse-Verkauf**
**in den Räumen der früherern Gräflichen Holzindustrie.**

Es kommt zunächst ein

# Waggon Karotten

billigst zum Verkauf. **30 Pfennig das Pfund**

**Verkaufszeit**

**täglich 9—12 Uhr vormittags, 4—7 Uhr nachmittags.**

Verkauf an Jedermann und in beliebiger Menge.

**Ernteseile**

**Brennholz,** weiches u. hartes, sowie **Bettstroh** gibt ab
**P. Winkler,**
Herischdorf.

**10000 bis 15000 Mark**

sind auf sichere erste Stelle, 5%, bald zu vergeben.

Angebote unter G. 46 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Alte Flaschen**

**v. Sekt, Mosel-, Rhein-, Rotwein und Brunnen**

nur ¾ Liter, **kauft zu guten Preisen**

**A. Schwanke,**

**Klosterstrasse,** im früher Wiesner'schen Fleischerladen, **am kleinen Bassin.**

**3 Zimmer-Wohnung**

sonnig, Balkon, in Herischdorf oder Warmbrunn ges.

Angebote u. „Wohnung" a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Ehrlichen, zuverlässigen**

**Lauf-Burschen**

stellt sofort ein

**Erholungsheim Varasch.**

**Damen- u. Mädchen-Winter-Hüte**

werden zum Umpressen, Färben auf moderne Formen angenommen.

**Musterformen liegen vor.**

**A. Werner,**
**Warmbrunn,**
**Schloßplatz 10.**

**Sie haben Recht ??**

Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld

Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt

**dann haben Sie nicht Recht!!**

Mittwoch, d. 24. Juli 1918,
abends 8 Uhr im Kursaal

# Vortrag

m. Versuchs-Vorführungen

des Experimentalpsychologen **Theo Sattler.**

## Suggestion und Hypnose.

Ausführlicher Aufschluß über Wesen und Bedeutung des Hypnotismus, die Anwendung der Suggestionslehre zu Erfolgen in allen Lebenslagen, sowie den Wert hypnotischer Suggestion zu Erziehungs- und Heilzwecken.

**Harmlose Versuchsvorführungen in einwandfreier Form an Damen u. Herren aus der Zuhörerschaft.**

EINTRITTSKARTEN

zu 2 und 1 Mark in der Buch- und Kunsthandlung von M. Leipelt u. a. d. Abendkasse.

# Stempel

**Gummi-, Metall- und Faksimile-Stempel**

**für Behörden, Kaufleute u. Private**

**besorgt schnellestens zu Katalogpreisen**

**P. Fleischer's**

Buchdruckerei, Warmbrunn.

**Invalidenmarkenstempel, Stempelkissen und Stempelfarbe ☞ vorrätig. ☜**

# Hunde an die Front!

Bei den ungeheueren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebungsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152 Abt. Meldehunde.

# Geld-Annahmestelle

**Dienstag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr.**

**Gemeindeamt,**
**Zimmer 4, I. Stock.**